

## Inhalt



Foto: Claudia Gorbach, AGRIDEA Lindau

Qualität hat im Weinbau eine hohe Bedeutung. Die AGRIDEA Lausanne und Lindau bieten gemeinsam produktionstechnische und ökonomische Grundlagen für die Praxis an.

## In vino sanitas

«Ein Tag ohne ein Glas Wein ist ein Risiko für unsere Gesundheit.» Dies sagte nicht etwa ein weinseliger Winzer auf der Suche nach Verkaufsargumenten, sondern Professor Curtis Ellison aus den USA. Eine gerade veröffentlichte Langzeitstudie aus Dänemark bestätigt ihn: Weintrinker haben eine niedrige Herzinfarkt- und Gesamtsterblichkeit – niedriger als Abstinente und vor allem niedriger als Bier- und Spirituosensliebhaber. Schon in der Schöpfungsgeschichte wird Wein als etwas Besonderes beschrieben. In der Bibel sagte Paulus zu Timotheus: «Trinke nicht mehr Wasser, sondern brauche ein wenig Wein, um deines Magens willen und weil du so oft krank bist.» Dass nicht nur «veritas», sondern auch viel «sanitas» im Wein liegt, das wusste man schon in der Antike. Hippokrates führte den Wein um 400 vor Christus «offiziell» in die Heilkunst ein. Und das wusste auch Herr Gaia, ein Produ-

zent von Spitzenweinen aus dem Piemont. Die Begegnung mit ihm auf seinem Weingut als Jugendliche vergesse ich nie mehr: Ein kleiner, quirliger, top fiter Mann – über 80 sei er – kam mir entgegen – er trinke jeden Abend ein Gläschen eines seiner Top-Weine – das sei seine Medizin. Neben vielen Vitaminen und Mineralstoffen machen die Polyphenole als Antioxidantien den Wein zur Medizin. Ebenso wichtig wie die Gesundheit ist der Genuss. Wein gehört zu einem guten Essen wie das Salz in der Suppe. Ein Glas Wein zu den Speisen fördert die Geselligkeit, sorgt für eine gemütliche Stimmung und hebt den Genuss. Welche Faktoren und Akteure braucht es, damit der Genuss garantiert ist – und somit die Qualität? Was sind die Herausforderungen für die Produzenten und die Beratung? Agil hat das Wissenssystem Weinbau ab Seite 3 im Fokus.

Claudia Gorbach

Seite

### Meine Meinung 2

#### In der zweiten Lebenshälfte.

Den gelassenen Umgang mit dem älter werden, finde sie durchaus angebracht, meint Esther Weiss. Sich nicht damit zu befassen, wäre schade. Es gibt eine Reihe von Möglichkeiten, die Herausforderungen der zweiten Lebenshälfte bewusst anzugehen.

### Das Thema 3

#### Wissenssystem Weinbau im Fokus.

Weinbaulich hat die Schweiz einiges zu bieten! Ein feinmaschiges Netz verschiedener Institutionen und Akteure mit entsprechenden Aufgaben und Kompetenzen sorgt für eine kontinuierliche Entwicklung. agil zeigt Zusammenhänge auf.

### Theorie & Praxis 5

#### Medizinalpflanzen für das Vieh.

Das Interreg-Projekt «Entwicklung und Nutzung der Gewürz- und Medizinalpflanzen» soll den Einsatz von Pflanzenextrakten für den therapeutischen Einsatz bei Tieren fördern. Ein Zwischenbericht.

### Treffpunkt 7

#### Einarmiger Geiger.

Karl Lüönd, Publizist und Medienspezialist, machte anlässlich des 50-Jahre-Jubiläums der Agrarjournalisten Anregungen zum Überleben der Schweizer Agrarmedien. agil stellte ihm drei Fragen.

### Portrait 8

#### Karl Waser, 56, Naturseele.

<http://www.agridea.ch>

# In der zweiten Lebenshälfte

Liebe Leserin, lieber Leser



*Den gelassenen Umgang mit dem älter werden, finde ich angebracht. Sich überhaupt nicht damit zu befassen, wäre schade. Schliesslich betrifft es uns alle – sei es im persönlichen, betrieblichen oder gesellschaftlichen Zusammenhang. Oder gehören Sie zu denen, die lieber über das Wetter reden? Das ist immer aktuell, denn Tage ohne Wetter gibt es nicht. Aber es vergeht auch kein Tag, an dem wir nicht älter werden.*

*Persönlich habe ich das 40. Altersjahr hinter mir und befinde mich, realistisch betrachtet, in der zweiten Lebenshälfte. Glücklicherweise bin ich da nicht allein. Bald wird ein Drittel der erwerbsfähigen Bevölkerung über 50 Jahre alt sein. Das Durchschnittsalter der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AGRIDEA beträgt 48 Jahre. Auch viele ihrer Kundinnen und Zusammenarbeitspartner sind «nicht mehr die Jüngsten». In der landwirtschaftlichen Praxis sieht es nicht anders aus. Der Anteil der jungen, unter 35-jährigen Bewirtschafter nimmt ab. Die kleinen Betriebe werden zum grössten Teil von über 50-jährigen Personen bewirtschaftet.*

*Zweifellos verändert die demografische Alterung unsere Gesellschaft. Aber wie? Prof. Dr. François Höpflinger von der Universität Zürich ([www.hoepflinger.com](http://www.hoepflinger.com)) ist der Meinung, dass die direkten gesellschaftlichen Folgen überschätzt werden. Er macht auf die komplexen Wechselwirkungen zwischen demografischem und gesellschaftlichem Wandel aufmerksam. Die heutige ältere Generation bringt zum Beispiel bezüglich Bildung oder Lebenssituation andere Voraussetzungen mit als frühere Generationen. Laut Prof. Höpflinger mehrten sich die Hinweise, dass ältere Menschen heute ein jüngeres Verhalten aufweisen als früher. Die gängige Vorstellung, dass eine demografisch alternde Gesellschaft an Dynamik und Innovationsfähigkeit einbüsst, wird dadurch relativiert.*

*Ich komme kurz auf das Wetter zurück: «Jeder schimpft über das schlechte Wetter, aber keiner tut etwas dagegen», stellte Mark Twain fest. Gegen das älter werden können wir (auch) nichts tun, aber wir können die Herausforderungen der zweiten Lebenshälfte bewusst angehen. Einerseits fällt es nicht leicht, traditionelle Karrierewege zu verlassen, andererseits sind die heutigen, vielfältigen Formen des Umgangs mit dem späteren Berufsleben spannend: Laufbahnreflexion, Gesundheitsmanagement, lebenslanges Lernen, neue Projekte und Rollen übernehmen, Aufgaben und Verantwortung abgeben, gegenseitige Wertschätzung, alter(n)sgerechte Führung, Senior-Expertin, altersdurchmischte Teams, (Reverse-)Mentoring, Job Rotation, Sabbatical, Teilzeitarbeit, flexible Pensionierung ... Vielleicht haben Sie sich auch schon Gedanken gemacht?*

Mit freundlichen Grüssen

Esther Weiss

## Impressum

agil 9/2007

Das Bulletin für Beratung und Bildung in der Landwirtschaft.

AGRIDEA

CH-8315 Lindau/ZH

Telefon: 052 354 97 00, Fax: 052 354 97 97

E-Mail: [agil@agridea.ch](mailto:agil@agridea.ch), Website: [www.agridea.ch](http://www.agridea.ch)

Redaktion:

Claudia Gorbach, Kurt Rahmen, Bernhard Riedi

Sekretariat:

Jeannette Ebert, Annemarie Weishaupt

Gestaltung:

Ueli Honegger

Druck und Versand:

AGRIDEA Lausanne,  
av. des Jordils 1, 1000 Lausanne 6

Papier:

Cyclus Recycling

Jahresabonnement:

Fr. 27.00 erscheint 12-mal jährlich  
ISSN 1424-1862



Die Grafik rechts zeigt einen Landwirtschaftsbetrieb mit den einzelnen Parzellen. Die Grafik links zeigt eine einzelne Parzelle, wie sie über das Internet im Programm Réseau Interaktiv en Viticulture (RIV) dargestellt ist. Das RIV wird von den Weinbauern auch als Parzellenverwaltungs-Instrument eingesetzt. Mehr Infos: siehe Box auf Seite 4.

# Wissenssystem Weinbau im Fokus

**Weinbaulich hat die Schweiz einiges zu bieten! Neben den unterschiedlichen geografischen Gegebenheiten und den damit verbundenen charakteristischen Weinen, gibt es ein feinmaschiges Netz verschiedener Institutionen und Akteure mit entsprechenden Aufgaben und Kompetenzen. agil zeigt Zusammenhänge auf.**

## Weinbau in der Schweiz – ein Überblick

Im letzten Jahr wurde hierzulande 1,02 Millionen Hektoliter Wein produziert, der vorwiegend auf dem Inlandmarkt seine Käufer finden wird. Der Importanteil am Gesamtmarkt liegt aktuell bei rund 60 Prozent, hauptsächlich aus Italien, Frankreich oder Spanien.

Weitgehend stabil blieb in den letzten Jahren die Rebfläche, welche heute rund 15'000 ha umfasst. Was sich hingegen geändert hat, sind die Sortenanteile. Neben der gezielten Suche nach Spezialitäten in allen Regionen, haben auch die vom Bund gewährten Umstellungsbeiträge für Chasselas- und Müller-Thurgau-Reben auf weisse und rote Spezialitäten entsprechende Veränderungen im Sortengefüge ergeben.

Geändert haben auch die Erträge: waren es im Durchschnitt der Jahre 1991-1996 rund 1,23 Mio. Hektoliter, so sind es heute rund 1,05 Mio. Hektoliter (Durchschnitt 2002-2006). Veränderungen hat

zweifelsohne auch die Senkung der Promillegrenze bewirkt.

Der Grossteil des Schweizer Weins wird in der Westschweiz gekeltert. So stehen drei von vier Rebstöcken in der Romandie und dem Wallis – das zeigt die Statistik und unterstreicht die unterschiedliche regionale Bedeutung.

Die ganze Deutschschweiz (gilt übrigens aus der Sicht der Branche als eine von insgesamt sechs Schweizer Weinbauregionen) folgt an dritter Stelle der flächenmässig grössten Weinbaugebiete der Schweiz. Dies hat zweifelsohne ab und zu wirtschaftlich und politisch gewisse Relevanz, obschon im etwas grösseren europäischen Kontext der Schweizer Weinbau gerade mal der weinbaulich genutzten Fläche des Bundeslandes Baden-Württemberg oder der Hälfte der bestockten Fläche von Niederösterreich entspricht.

## Akteure des «Wissenssystem Weinbau»

Trotzdem oder gerade deswegen gibt es ein gut funktionierendes Netzwerk von Akteuren, welche das Wissenssystem Weinbau bilden. Neben den WinzerInnen, die über sechs Regionalverbände zum Schweizerischen Verband zusammengeschlossen sind, existiert das Analoge auch auf der Händlerseite. Als gemeinsames Dach agiert der Schweizerische Branchenverband Wein. Aufgabe der Verbände ist (vereinfachend dargestellt)

neben der Vertretung der Standespolitik primär die Koordination der Marketingaktivitäten im In- und Ausland. National gesehen, kommt den Lehr- und Forschungsstellen eine zentrale Bedeutung zu. Was für die Deutschschweiz der Standort Wädenswil ist, ist für die Westschweiz Changins und dies sowohl für die Lehre wie auch für die Forschung. Hingegen bietet seit einigen Jahren einzig die Ingenieurschule Changins eine Ausbildung zum Oenologen FH an.

Bezüglich Forschung wurde in den letzten Jahren der Begriff der Extension-Forschung geprägt. Die Extension nimmt konkrete Probleme aus der Praxis auf und versucht dann, oft in Zusammenarbeit mit der Beratung, innert nützlicher Zeit Lösungsansätze zu generieren. Mit der Reorganisation der Forschungsanstalten seit dem 1. Januar 2006 und dem Zusammenschluss der beiden Standorte zu Agroscope Changins-Wädenswil (ACW) wurde diesbezüglich ein weiterer, richtungweisender Schritt vollzogen.

## Fachstellen im Zentrum

Wichtige Knotenpunkte im Wissenssystem bilden die kantonalen Fachstellen Weinbau oder Rebbaukommissariate der Kantone. In der Deutschschweiz sind sie die zentralen Anlaufstellen für Beratungsfragen technischer und wirtschaftlicher Natur und damit die Kompetenzzentren in den Kantonen für alle weinbaulichen Anliegen nach innen

Umfrage

Wie funktioniert der Wissensaustausch im Weinbau in ihrem Kanton?



**Herbert Neukomm, Rebbaukommissär SH, Neuhausen SH:** «Dafür gibt es verschiedene Kanäle. Andreas Wirth, Rebbaukommissär ZH, und ich organisieren gemeinsam für unsere nebenamtlichen Rebberater jährlich einen Weiterbildungskurs. Als Fachstellenleiter veröffentliche ich jährlich etwa 25 Beiträge zu aktuellen Themen in drei Lokalzeitungen, halte Vorträge und führe sechs bis zehn Rebbaugänge durch – und erteile telefonische Auskünfte. Auf dem Laufenden halte ich mich mit Fachliteratur, Kursbesuche bei der AGRIDEA, der Agroscope und dem Netzwerk Wädenswil.»



**Andreas Wirth, Rebbaukommissär ZH, Winterthur:** «Was steht an? Das fragt uns jeweils Markus Leumann, bevor er die weinbaulichen Tagungen der AGRIDEA zusammenstellt. Damit sind neben den Kernthemen Buchhaltungsdaten und Produktionskosten immer auch Praxisfragen dabei. Die Inputs aus diesen Tagungen fliessen jeweils via Rebberater direkt an die Rebleute, beispielsweise bei Rebbaugängen oder an Kursen. Gemeinsam überarbeiten wir zur Zeit die Datensammlung Weinbau – sie dient im Unterricht und in Kursen.»



**David Rojard, ProConseil (Filiale von Prométerre), Lausanne VD:** «Die Weinbauberater bieten den rund 700 Mitgliedern regelmässig Weiterbildungskurse an.

Die Themen werden von einer Winzergruppe (15 Personen) ausgewählt und ausgeschrieben. Die PraktikerInnen in der Region wählen dann Themen und Termine für ihre Gruppe selber aus. Von der AGRIDEA stand das Parzellenverwaltungs-Werkzeug RIV auf dem Programm. So genannte Interessengruppen können sich daneben in spezielle Themen wie Bodenbearbeitung, inklusive Versuche, vertiefen.»

→ und nach aussen. Einige zentrale Aufgaben sind das Führen des kantonalen Rebbaukatasters, die Durchführung der Weinlesekontrollen und Überprüfung der Ertragsbeschränkungen. Darüber hinaus ist oftmals die Verbindung zu Schule und Unterricht eng oder es werden spezielle Weiterbildungskurse für den Weinbau (Rebbau und/oder Kellerwirtschaft) angeboten. Etwas anders sieht es in der übrigen Schweiz aus. Insbesondere in den Kantonen Wallis, Waadt und Tessin sind die vielfältigen Aufgaben auf verschiedene Stellen verteilt.

**Herausforderungen für die Beratung und Leistungen von AGRIDEA**

Im Weinbau wird dem Aspekt Qualität eine hohe Bedeutung beigemessen. Es kommt deshalb auf das Wissen und

Können im Rebbau und Keller an, ob das Potential des Standorts ausgenutzt wird. Techniken und Praktiken sind einer ständigen Entwicklung unterworfen. Die Beratung ist stark gefordert, damit sie die Weinproduktion entsprechend den Wünschen der Konsumentenschaft unterstützen kann. Dazu ist auch den betriebswirtschaftlichen Aspekten die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken, obwohl es gerade in der kostenintensiven Kellerwirtschaft oft schwierig ist, entsprechende Kalkulationen durchzuführen. Die AGRIDEA bietet sowohl im Bereich der produktionstechnischen wie auch der ökonomischen Belange im Rebbau wie in der Oenologie Grundlagen für die Beratung und Praxis (siehe Infos unten). Die Ringtabelle, welche jährlich

durch die AGRIDEA-Buchstelle Spezialkulturen erstellt wird, gibt weitere wertvolle Hinweise.

**Weinbauliches Betriebsnetz**

Im weinbaulichen Betriebsnetz, welches durch die AGRIDEA betreut wird, erfassen zurzeit rund 130 Betriebe wöchentlich ihre weinbaulichen Tätigkeiten je Parzelle. Jeder Betrieb wird nach der Auswertung besucht und erhält seine Resultate sowie die Mittelwerte der entsprechenden Referenzgruppe. Zusätzlich wird in regelmässigen Abständen eine Umfrage bezüglich der Löhne im Weinbau durchgeführt, welche dann zusammen mit den Erhebungen der Produktionskosten im Rebbau und in der Weinbereitung wichtige Beratungs- und Planungsgrundlagen für den Weinbau in der Schweiz bilden.

Markus Leumann

Info

**RIV, ein Projekt, das vernetzt**

Das Réseau Interactif en Viticulture (RIV) ist ein Projekt aus der Westschweiz, das aufgrund seiner breiten Trägerschaft gut ins Wissenssystem Weinbau passt. Das Projekt wird getragen vom waadtländer Winzerverband, von Prométerre, der Agroscope ACW, der EPFL und der AGRIDEA. Das abgeschlossene Projekt hatte eine gemeinsame Datenbank zum Ziel, die parzellengenaue Informationen einer Region zu Bodeneigenschaften und Exposition, produktionstechnische Aufzeichnung von weinbaulichen Massnahmen und ein Monitoring beispielsweise von Pilzkrankheiten ermöglicht. Begonnen hat alles im Rahmen von Terroir-Studien in den Jahren 2001 bis 2004, durch welche die waadtländer Rebberge genau kartographiert und auf ihre Bodeneigenschaften und klimatischen Bedingungen

untersucht wurden. Durch die anschließende Digitalisierung und Verknüpfung sämtlicher Daten mit den Grundlagen aus dem Geografischen Informationssystem GIS, wird die parzellengenaue Dokumentierung der weinbaulich relevanten Aspekte gewährleistet. Über einen spezifischen Internetzugang wird nun diese Datenbank einmal für Monitoringzwecke primär durch die Agroscope ACW in der Region Genfersee/Waadtländer genutzt. Darüber hinaus steht sie seit kurzem auch interessierten Winzerinnen und Winzern als Aufzeichnungsinstrument für Arbeiten auf ihren Rebparzellen zur Verfügung. Im Weiteren ist auch ein spezieller Zugang für kantonale Stellen vorgesehen, der beispielsweise die Dokumentation von Befallsherden vereinfachen könnte. Ansprechperson: Philippe Droz, AGRIDEA Lausanne. Info: [www.riv-agridea.ch](http://www.riv-agridea.ch)

Zum Autor



**Markus Leumann (1977)** arbeitet bei der AGRIDEA Lindau in der Gruppe Pflanzenbau und Ökologie. Dort ist er als Projekt- und Kursleiter im Bereich Spezialkulturen tätig: Gemüse, Obst, Beeren und Wein. Beim Weinbau arbeitet er eng mit

Philippe Droz, AGRIDEA Lausanne, zusammen.

Info

**Datensammlung Weinbau.** Beschrieb der Tätigkeiten im Rebbau: von der Pflanzung bis zur Ernte. Ordner, 2006, Sprachen d / f / i, Fr. 66.–, PFL-620-OR.

**Datenblätter Oenologie.** Kellerwirtschaft: von der Ernte bis zum verkaufsfertigen Wein. Ordner, 2006, Sprachen d / f, Fr. 90.–, PFL-622-OR.

**Produktionskosten im Weinbau.** Broschüre, 2006, Fr. 15.–, PFL-046-BR

**Kosten der Weinbereitung.** Broschüre, 2003, Fr. 15.–, PFL-627-BR

**Forschung****Medizinalpflanzen**

Das Interreg-Projekt «Entwicklung und Nutzung der Gewürz- und Medizinalpflanzen» soll den Einsatz von Pflanzenextrakten für den therapeutischen Einsatz bei Tieren fördern – zum Beispiel interne Parasiten bei Schafen und Rindern bekämpfen. Das von 2004 bis 2007 laufende Projekt war in drei Teile unterteilt und hat folgendes gebracht:

1. Information – Nutztierhalter wurden über die Bedeutung solcher Behandlungen an Ausstellungen sowie an vier Schulungstagungen informiert.
2. Forschung – die ersten Wirksamkeitstests der Pflanzenextrakte an Schafen zeigten, dass mehr Forschung nötig ist, bevor Empfehlungen an die Tierhalterinnen abgegeben werden können.
3. Züchtung von Gemeinem Rainfarn (*Tanacetum vulgare*) – diese Arbeit setzt zurzeit Médiplant fort. In zwei bis drei Jahren sollte eine Sorte gezüchtet sein, die reich an ätherischem Öl und  $\beta$ -Thujon ist.

Biovalais, AGRIDEA, FIBL, HES-SO Valais und Médiplant waren die schweizerischen Partner des Projekts.

Info: [xavier.simonnet@acw.admin.ch](mailto:xavier.simonnet@acw.admin.ch)

**Bodenuntersuchungen**

Für die Anbauperiode 2007/2008 sind 13 Labors für die im ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN) vorgeschriebenen Bodenuntersuchungen zugelassen worden. Die dafür notwendige Ringanalyse wurde von der Forschungsanstalt Agroscop Reckenholz-Tänikon ART durchgeführt. Alle teilnehmenden Labors haben die Qualitätsanforderungen erfüllt. Die Analysequalität der Labors liegt in der Schweiz auch im Vergleich zum Ausland auf einem hohen Niveau. Info: [www.art.admin.ch/dms\\_files/04827\\_de.pdf](http://www.art.admin.ch/dms_files/04827_de.pdf) ■

**Agenda**

AGRIDEA-Kursangebote siehe Fax-Bestellblatt oder online auf [www.agridea.ch](http://www.agridea.ch)

**Bodenerosion in den Alpen**

13./14. September 2007; 1. Tag: Exkursion und Wissenschaftlicher Workshop, 2. Tag: Informationsveranstaltung; Ort: Andermatt; Infos und Anmeldung: Amt für Umweltschutz, Klausenstrasse 4, 6460 Altdorf, Tel. 041 875 24 30 [www.bodenerosion-alpen.ch](http://www.bodenerosion-alpen.ch)

**Sichleite auf dem Bundesplatz**

17. September 2007; Marktstände, Festwirtschaft, Streichelzoo; Ort: Bundesplatz Bern; Infos: LOBAG, Bern, Tel. 031 938 22 22, [www.lobag.ch](http://www.lobag.ch) ■

**Bildung****Überzeugen**

Wann öffnen Kunden ihren Geldbeutel, Vorgesetzte ihr Herz und zeigen Mitarbeiter Engagement? Dann, wenn sie von einer Sache überzeugt sind! Im aid-Beraterseminar vom 16. bis 19. Oktober 2007 in Bitburg DE lernen die TeilnehmerInnen, sich optimal auf ein Gespräch mit Mitarbeitern oder Vorgesetzten, auf eine Verhandlung oder eine Akquisition von Neukunden vorzubereiten.

Infos: [b.ziegler@aid-mail.de](mailto:b.ziegler@aid-mail.de) ■

**Info****Brot gegen Stress**

Unser Körper braucht Energie, damit er stark und leistungsfähig sein kann. Energie nehmen wir durch Kohlenhydrate auf, wie sie beispielsweise im Brot vorkommen. Um leistungsfähig und fit zu bleiben, sollten mehrmals täglich kleinere Mengen stärkereicher Nahrungsmittel – am einfachsten in Form von Brot – konsumiert werden. Hintergründe und Zusammenhänge rund um's Brot finden Interessierte unter [www.schweizerbrot.ch](http://www.schweizerbrot.ch)

**Ländlicher Raum in Österreich**

Die Österreicher sind der Meinung, dass ihr Land ein hohes Mass an Lebensqualität bietet. Die bäuerliche Bevölkerung wird dabei hauptsächlich als Landschaftspfleger und -erhalter angesehen wie eine Umfrage des Linzer Marktinstitutes zeigt. Beauftragt war diese vom Österreichischen Bauernbund. Die Produktion von Lebensmitteln wurde erst an zweiter Stelle genannt.

**Wetterprognosen**

MeteoSchweiz, der nationale Wetterdienst hat die für die Landwirtschaft wichtigsten Wetterangebote in einem Flyer und als handliches Kärtchen zusammengestellt. Bezug: [www.meteoschweiz.ch](http://www.meteoschweiz.ch) ■

**Bundeserlasse**

Folgende Änderungen liegen vor:

- Raumplanungsgesetz. Änderung auf 1.8.2007, AS 2007/3637
- Raumplanningverordnung. Änderung auf 1.8.2007, AS 2007/3641
- Verordnung über gentechnisch veränderte Lebensmittel. Änderung auf 1.7.2007, AS 2007/2935

Info: Bundesamt für Landwirtschaft BLW, Matenhofstrasse 5, 3003 Bern, Tel. 031 322 25 11, Fax 031 322 26 34, [www.blw.admin.ch](http://www.blw.admin.ch) ■

**Recht****Abklärungen ungenügend**

**Selbst wenn ein Gebäude seit mehr als zwanzig Jahren industriell genutzt wird, heisst dies nicht, dass es für eine landwirtschaftliche Nutzung ungeeignet ist.**

Auf einem in der Landwirtschaftszone liegenden, rund 1.6 ha grossen Grundstück befinden sich Wohn-, Lager- und Industriegebäude sowie eine Halle, deren Bau 1981 als landwirtschaftliches Gebäude bewilligt worden war. Die Halle wird jedoch seit mehr als zwanzig Jahren als Maschinenhalle, Lagergebäude und Büro/Atelier genutzt. Im Rahmen einer Zwangsverwertung ging es um die Frage, ob der Grundstücksteil, auf welchem die Halle steht, dem Geltungsbereich des Bundesgesetzes über das bäuerliche Bodenrecht (BGBB) entzogen werden kann.

Das kantonale Verwaltungsgericht bejahte diese Frage. Die Halle werde seit langem durch benachbarte Industriebetriebe genutzt. Sie sei für eine landwirtschaftliche Nutzung nicht mehr geeignet. Deshalb müsse das Land, auf dem sie stehe, nicht mehr dem BGBB unterstellt sein. Dem Bundesgericht genügte diese Begründung nicht. Das Verwaltungsgericht habe es versäumt, auch eine zukunftsgerichtete Beurteilung vorzunehmen. Die Voraussetzungen für eine Entlassung aus der Unterstellung unter das BGBB sei im einzelnen Fall objektiv zu beurteilen und zwar losgelöst von der momentanen Situation. Dabei sei eine neuerliche Unentbehrlichkeit der Halle für einen Landwirtschaftsbetrieb und die künftige Wirtschaftlichkeit des landwirtschaftlichen Betriebs, dem sie wieder dienen könnte, in Betracht zu ziehen.

**«Bodenrechtliches und raumplanungsrechtliches Verfahren koordinieren»**

Falle nach Anwendung dieser Kriterien eine Abparzellierung des Gebäudes in Betracht, müsse zudem eine verbindliche Stellungnahme der kantonalen Raumplanungsbehörden zur Zulässigkeit der nicht-landwirtschaftlichen Verwendung eingeholt werden. Die vom Bundesamt für Justiz gegen den kantonalen Entscheid eingereichte Beschwerde wurde gutgeheissen und die Sache zu neuer Beurteilung an die Vorinstanz zurückgewiesen (Bundesgerichtsurteil 5A.2/2007 vom 15.06.2007).

Andreas Wasserfallen, [wa@lwp-law.ch](mailto:wa@lwp-law.ch)

# Ammoniakverluste reduzieren

**Die Thurgauer Landwirtschaft will die Verluste von Ammoniak aus der Tierhaltung bis im Jahr 2013 um 20 % reduzieren.**

Die Konferenz Kantonaler Landwirtschaftsämter Schweiz (KOLAS) beauftragte 2005 eine Arbeitsgruppe unter Leitung des Thurgauer Landwirtschaftsamtchefs Hans Stettler, Empfehlungen zur Reduktion der Ammoniakverluste zu erarbeiten. Die im KOLAS-Bericht vorgeschlagenen Massnahmen bilden die Basis für das Thurgauer Pilotprojekt «N-Effizienz der Hofdünger steigern durch Reduktion der Ammoniakverluste». Im Einvernehmen mit den Landwirtschafts- und Umweltschutzämtern der Ostschweiz hat das Landwirtschaftsamt TG mit Mitarbeit der AGRIDEA ein Pilotprojekt im Rahmen des neuen Bundesprogramms «Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen» gestartet. Ein im Kanton Thurgau breit abgestütztes Projektteam wurde gebil-

det, welches ein Projektgesuch zuhanden des BLW erarbeitet hat. Um das Reduktionsziel von 20 % zu erreichen, wurden die folgenden Umsetzungsziele für die nächsten sechs Jahre formuliert:

- 60 % der Thurgauer Betriebe beteiligen sich am Projekt und setzen «Standardmassnahmen» um (Hofdüngermanagement optimieren).
- 60 % der ausgebrachten Gülle wird mit Schleppschlauch ausgebracht (Hektarbeitrag Fr. 45.-).
- 50 % der Betriebe mit Mastschweinen optimieren ihre Fütterung ab 2010.
- 5 - 10 weitere innovative Projekte werden unterstützt.

Das Projektgesuch wurde Ende Juni dem BLW eingereicht. Der Regierungsrat Thurgau unterstützt das Projekt. Es verursacht Kosten von insgesamt 11.7 Mio Fr. in sechs Jahren. Der grösste Teil davon fliesst in die Förderung emissionsarmer Gülle-Ausbringtechnik.

*Roland Künzler, AGRIDEA*

## Hauswirtschaft

### Enge Vernetzung

Die Vernetzung ihrer Mitglieder ist eine der Hauptaufgaben der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der haus- und landwirtschaftlichen BeraterInnen ARBE. Dank Internet ist das heute viel einfacher als früher. Alle BeraterInnen haben Internetzugang und sind über e-mail innert kürzester Zeit erreichbar. Die Präsidentin oder einzelne Mitglieder können so rasch ihre Kolleginnen und Kollegen kontaktieren. Auf diesem Wege erreicht zum Beispiel der Newsletter des Schweiz. Bäuerinnen- und Landfrauenverbandes SBLV unsere Mitglieder. Auch Stellungnahmen und Umfragen können auf diesem Weg bearbeitet werden. Gerade weil viele unserer Mitglieder nur mit kleinen Stellenprozenten angestellt sind, ist diese Vernetzung umso wichtiger. Auch auf internationalem Niveau ist die Vernetzung per e-mail gewährleistet. Die Präsidentin pflegt regelmässigen Austausch mit hauswirtschaftlichen Beraterinnen aus Deutschland und Österreich, mit denen sie das IALB-Seminar besucht hat.

*Eva Flückiger, Präsidentin ARBE*

## Internet

### www.xocolatl-basel.ch

Die Welt der Schokolade. 70 % Kakao, 30 % Rohrzucker, hochwertige Verarbeitung, ausgewählte Schokoladenmanufakturen aus der ganzen Welt. Das ist die Erfolgsformel von Xocolatl, dem Schokoladen-Laden mitten in der Altstadt von Basel. Über 400 Produkte verführen...

## Bioberatung

### Schoggi für die USA

Amerikaner essen gerne Schweizer Bio-Schoggi – nur waren die hiesigen Richtlinien zur Herstellung von Biomilch bislang wenig vereinbar mit den Anforderungen des amerikanischen NOP (National Organic Program). Dies führte zur paradoxen Situation, dass amerikanisches Biomilchpulver in die Schweiz importiert, hier zu Schweizer Bio-Schoggi verarbeitet und dann wieder in die USA exportiert wurde. Insgesamt 17 Produzenten und Mitgliederbetriebe der Biomilchpool sind nun neu nach den NOP-Richtlinien zertifiziert und liefern die Grundlage für «echte» Schweizer Bio-Schoggi, die in den USA stark nachgefragt ist. Der wichtigste Unterschied zwischen der Schweizer Bio-Verordnung und den NOP-Richtlinien ist die sehr lange Wartezeit nach einem Antibiotika-Einsatz: ein Jahr. Somit ist der Einsatz von Antibiotika praktisch ausgeschlossen. Die Laufstallhaltung ist obligatorisch. ■

### www.viacampesina.org

Viacampesina ist die Stimme der Bäuerinnen und Bauern in der Welt. Viacampesina ist eine Bewegung von kleinen und mittleren Bauern und Bäuerinnen mit dem Ziel, sich mit den verschiedensten kleinbäuerlichen Organisationen weltweit zu solidarisieren und zu vereinen. ■

## Publikationen

### Beratung

#### AGRIDEA-Jahresbericht 2006

Der Tätigkeitsbericht der AGRIDEA liefert Informationen zu verschiedenen Arbeitsschwerpunkten der beiden Zentralen AGRIDEA Lindau und AGRIDEA Lausanne. 2007, 88 Seiten, gratis, BBO-005-BR. Bezug: AGRIDEA.

#### Wir entdecken den Weg des Ei's

Schule auf dem Bauernhof SchuB; Broschüre mit Ideen, Schülaufträgen und Hintergrundinformationen. 2006, 14 Seiten, Fr. 8.00, BBO-057-BR. Bezug: AGRIDEA.

### Betriebswirtschaft

#### Mustervertrag Generationengemeinschaft

Gemeinsame Bewirtschaftung eines Betriebes durch zwei Generationen, z. B. Vater-Sohn-Gemeinschaft. Papierdokument: 2007, 8 + 13 Seiten, Fr. 15.00, SOZ-006-AR. Diskette: 2007, Fr. 20.00, SOZ-028-PC. Bezug: AGRIDEA.

### Pflanzenbau

#### ÖLN-Kalender 2008

Der ÖLN-Kalender im A5-Format ist das Aufzeichnungsheft für den Ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN) gemäss Direktzahlungsverordnung und SwissGAP. Der systematische Aufbau orientiert sich am Jahresablauf der Arbeiten. Benutzer dieses Hilfsmittels haben jederzeit alle Daten für die Betriebsführung und Betriebskontrolle im Griff. 2007, 92 Seiten, Fr. 9.00, PFL-080-BR. Bezug: AGRIDEA.

#### Krankheiten und Schädlinge bei Rüben

Die zwei Farbtafeln zeigen Abbildungen der wichtigsten Krankheiten und Schädlinge bei Rüben und geben Auskunft über Auftreten, Bedeutung, fördernde Bedingungen, Schadbild, Vorbeugemassnahmen, Bekämpfungsschwelle und Bekämpfung. 2007, 4 Seiten, Fr. 2.50, PFL-180-ME. Bezug: AGRIDEA.

### Tierhaltung

#### Aufzucht- und Rückkaufsvertrag

Formular, 2 Seiten mit 1 Durchschlag, inkl. 3 Seiten Erläuterungen zum Aufzucht- und Rückkaufsvertrag und Liste der Vermittlungsstellen. 2004/2007, 7 Seiten, Fr. 2.00, TIE-083-AR. Bezug: AGRIDEA.

Weitere neue Publikationen und Kursdokumentationen siehe Fax-Bestellblatt.

Die Publikationen der AGRIDEA können Sie auch über [www.agridea.ch](http://www.agridea.ch) bestellen!

## Die drei Fragen

## Einarmiger Geiger



**Karl Lüönd, Medienspezialist, machte am 50-Jahre-Jubiläum der Agrarjournalisten Anregungen zum Überleben der Agrarmedien.**

1. Frage: Braucht es noch eine Agrarpresse, wenn es immer weniger Bauern gibt?

**K.L.:** Gegenfrage: Warum meldet die Landmaschinenindustrie, es gehe ihr eigentlich gut, und trotz des «Bauernsterbens» wüchsen ihre Umsätze? Es geht im Mediengeschäft nicht nur um rational erfassbare Bedürfnisse. Zeitung, Zeitschriftenlesen – und Medienkonsum überhaupt – hat mehr mit Emotion und subjektiver Befindlichkeit, mit Laune und Anmutung zu tun als wir Kopfmenschen manchmal glauben. Wenn sich eine Branche konsolidiert, bleiben die Sportlichsten und Robustesten übrig.

2. Frage: Und was macht diese Erfolgreichen so sportlich und robust?

**K.L.:** Unter anderem ihre unternehmerische Fähigkeit, über den Tellerrand zu blicken, sich zu informieren, die gewonnenen Informationen zielgerichtet umzusetzen und damit weiter zu wachsen. Hier liegt die grosse psychologische Chance der Fach- und Spezialpresse. Bewirtschaften sie die Sympathie, die das ländliche Lebensmodell genießt! Die Plakatkampagne mit Michael Schuhmacher ist punktgenau richtig.

## Aus den Kantonen

**Bern:** Die 4. «Gnuss-Wuche» bot an rund 80 Anlässen regionale Spezialitäten aus dem Berner Oberland an. Gastronomie, Feste, Kulturelles, Markt und Degustationen standen vom 11. August bis 2. September 2007 im Angebot – koordiniert durch «Das Beste der Region Berner Oberland». [www.gnusswuche.ch](http://www.gnusswuche.ch).

**Zürich:** René Bünter ist neuer Leiter betriebswirtschaftliche Beratung beim Zürcher Bauernverband. Er folgt auf Erich Frick.

**Reckenholz ZH:** Die Finanzierung für das Projekt Profi-Lait ist durch die Organisationen SMP, BLW und Swissgenetics für 2008 bis 2011 gesichert. Die Geschäftsstelle mit Martin Lobsinger wird an die Forschungsanstalt Agroscope Liebefeld-Posieux ALP angegliedert.

**St. Gallen:** Was brauche ich auf meinem Weg? Diese Frage stellt sich am Tag der Bäuerin, Donnerstag, 18. Oktober 2007, an der OLMA. ■

3. Frage: Welche Forderungen stellen Sie an die Agrarmedien?

**K.L.:** Konkret lauten die Anforderungen etwa so:

- Scanne den Markt nach wichtigen Trends und Neuheiten bei Produkten, Verfahren und Wissenspaketen!
- Halte mich über die hundert wichtigsten Dossiers «Landwirtschaft» auf dem laufenden!
- Weite meinen Blick ins entfernte Ausland. Sonst würde ich nur durch Zufall erfahren, was sich etwa an Innovativem in der spanischen oder in der kanadischen Landwirtschaft tut!
- Halte den Kontakt aufrecht zu den vor- und nachgelagerten und zu den benachbarten Branchen.
- Vernetze mich mit meinesgleichen, die etwas mitzuteilen, anzubieten haben oder etwas zu kaufen suchen!
- Hilf mir mein professionelles gesellschaftliches Netzwerk pflegen! Unternehm von Zeit zu Zeit etwas: ein Seminar, einen Kurs, eine Reise... Diene mir als Plattform für fachlichen Erfahrungsaustausch und Weiterbildung!

Und anrichten sollen wir das alles bitte nicht bloss auf Papier, sondern auch im Netz, denn ohne Internet ist ja auch der Bauer heute nur noch wie ein einarmiger Geiger.

Bernhard Riedi

## Aufgepickt

## Online-Angebote für KMU

Die Broschüre «Online-Angebote für KMU» lädt zum virtuellen Rundgang durch die Amtsschalter ein. Es ist eine Fundgrube von online Informationen, ein Ratgeber für die tägliche Arbeit. Bezug gratis: [www.kmu.admin.ch](http://www.kmu.admin.ch) > Dokumentation > Publikationen

## Echo

agil 8/2007: Thema

## Fleischproduktion in Bergregionen

Das im agil 8/2007 beschriebene Projekt PASTO soll aufzeigen, wie sich mit extensiver Mutterkuhhaltung in Bergregionen nachhaltige Fleischproduktion betreiben lässt. Zwei weitere Projekte mit Fleischproduktion auf Sömmerungs- und Alpweiden stellte André Chassot, Agroscope Liebefeld-Posieux (ALP), auf der AGRIDEA-Alpexkursion vom 16./17. August 2007 im Tessin vor. Es geht um extensive Ochsenmast und Mutterkuhtypen.

Info: [www.alp.admin.ch](http://www.alp.admin.ch) oder Franz Sutter, AGRIDEA Lindau. ■

## Forum

## Alpenpflanzenexkursion – Meine Eindrücke von der SVIAL-Weiterbildung in der Biosphäre Entlebuch.



**Walter Dietl, Agrar-Ökologe und Buchautor, Goldach SG:** «Ich werde immer wieder für Alpenpflanzenexkursionen angefragt und sage gerne zu. Mir liegen die alpine Vegetation, die Wiesen- und Weidetypen in den Bergen am Herzen. Ich möchte den interessierten Leuten die Schönheit der Alpenblumen, die Freude an den Pflanzen vermitteln und ihnen die ökologischen Zusammenhänge aufzeigen. Zudem möchte ich den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mein Buch «Wiesen und Alpenpflanzen» näher bringen. Es ist kein gewöhnliches Botanikbuch!»

gen die alpine Vegetation, die Wiesen- und Weidetypen in den Bergen am Herzen. Ich möchte den interessierten Leuten die Schönheit der Alpenblumen, die Freude an den Pflanzen vermitteln und ihnen die ökologischen Zusammenhänge aufzeigen. Zudem möchte ich den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mein Buch «Wiesen und Alpenpflanzen» näher bringen. Es ist kein gewöhnliches Botanikbuch!»



**Markus Peter, Projekte & Koordination / GIS, Abteilung Landwirtschaft, Aarau:** «Die Alpexkursion mit Walter Dietl und Karl Waser ist die

Gelegenheit, um das Bestimmen der Alpenpflanzen und die Ansprache der Wiesengesellschaften aufzufrischen. Als sehr bereichernd empfand ich die Einblicke in das Biosphärenreservat Entlebuch und die beiden landwirtschaftlichen Betriebe. Es zeigte mir, dass durch Innovation und Zusammenarbeit für ein gemeinsames Ziel – sei es auf einem Betrieb oder in einer Region – in der Landwirtschaft auch unter den gegenwärtigen Bedingungen einiges möglich ist.»



**Eduard Hofer, Vize-Direktor BLW, Bern:** «Ich habe immer noch ein berufliches Interesse an den Alpweiden und verfolge, wie sich die Sömmerungsbe-

tragsverordnung auswirkt. Ich bin mit meiner Frau viel im Alpgebiet unterwegs und freue mich an den wunderschönen Wiesen. Deshalb habe ich die Gelegenheit genutzt, an der Exkursion mit Walter Dietl und Karl Waser – zwei hervorragende Experten – meine Pflanzenkenntnisse aufzufrischen. Sie gaben mir mit viel menschlicher Wärme und Humor einen tiefen Einblick nicht nur in die Alpenflora, sondern auch in ihre Wechselwirkung mit der Weidewirtschaft.»

# Karl Waser, Naturseele

**Für seine Eltern war klar, dass er als drittjüngster Sohn Priester würde. Seine Berufung war eine andere.**

«Ich machte meine Diplomarbeit im Bereich Alpfutterbau im Kanton NW und schloss das Studium an der ETH 1976 als Pflanzenbauer ab. Während dieser Zeit lernte ich Walter Dietl kennen – eine wegweisende und wertvolle Begegnung bis heute. Mit ihm entstand später die Idee – und Realisation – der Lernkarten zum Buch «Wiesen- und Alpenpflanzen». Mein Professor bot mir eine Stelle als Futterbaulehrer in Willisau/Schüpfheim an. Ich nahm die Stelle an – blutjung und doch nicht ganz unerfahren. Während des Studiums setzte ich ein Jahr aus, um die Welt zu entdecken. Ich lernte verschiedene Betriebe in der Schweiz kennen und arbeitete ein halbes Jahr auf einer kanadischen Farm. Diese Horizonsweiterung tat mir gut, wuchs ich doch auf einem kleinen Futterbaubetrieb mit sieben Geschwistern in Stans auf. Den Draht zu den Schülern fand ich sofort. Unser Schulleiter Sepp Flüeler war ein visionärer Mensch. Er erkannte schon Ende der 70er Jahre, dass die Ökologie ein wichtiges Thema für die Landwirtschaft ist. 1981 führten wir als erste Schule das Fach «Ökologie» ein. Ein Jahr später starb Sepp Flüeler – ich sah die Ökologie als meine Aufgabe



an. Der Ökologie-Unterricht dieses Faches war für mich Mission und Lebensschule in einem. Mit Missionieren kam ich nicht weit – die Schüler wollten gefördert, nicht belehrt werden. 1982 heiratete ich und bin heute Vater dreier Söhne, Christoph (†, bei der Geburt), Martin (20) und Philipp (18). Meine Frau erlitt nach der dritten Geburt eine schwere Psychose, von der sie sich nie mehr erholte. Ich arbeitete, schaute zu den Kindern, unterstützte meine Frau – bis ich selber krank wurde und in eine Krise stürzte. Heute lebe ich zusammen mit meiner Partnerin und Patchwork-Familie in Luzern und bin 40 Prozent als Hausmann «angestellt». 1994 habe ich mir versprochen: Ich schenke mir jedes Jahr eine Woche für meine persönliche Weiterbildung. Dieses Versprechen habe ich bis zum heutigen Tag eingehalten – eine unbezahlbare Erfahrung!»  
*Claudia Gorbach*

## Agro-Tourismus im Tessin



In Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftsschule Mezzana und dem kantonalen Bauernverband organisierte der Beratungsdienst TI (Ufficio della consulenza agricola, UCA) einen fünfmal eintägigen Kurs über Agro-Tourismus. 20 landwirtschaftliche TeilnehmerInnen informierten sich über gesetzliche Aspekte, Strategie, Marketing und Steuerfragen. Zudem besuchten sie vier Praxisbetriebe. Da diese Kurstage auf reges Interesse stossen, werden sie jährlich angeboten. Kontaktpersonen: Emilio Piattini, UCA, e-mail: emilio.piattini@ti.ch ■

## Genussregion Hochpustertal



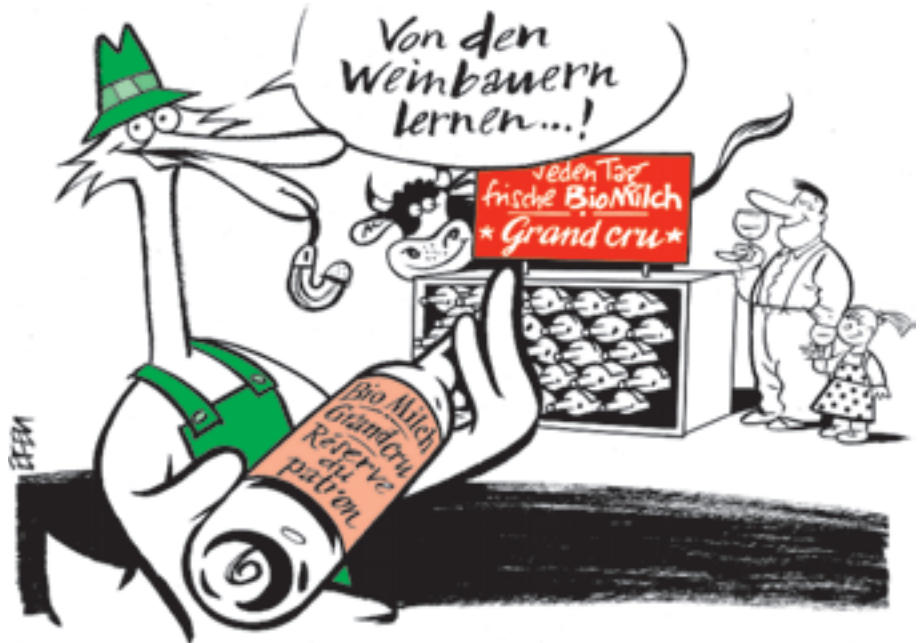
Die Initiative ist aus dem grenzüberschreitenden Interreg IIIA-Projekt «Bergbauern an der Grenze» entstanden. Das Projekt wird von der Abteilung 22 für land-, forst- und hauswirtschaftliche Berufsbildung der Autonomen Provinz Bozen und dem Kulturzentrum Grand Hotel Toblach gemeinsam mit Projektpartnern aus Osttirol und Belluno getragen. Im Zentrum des Projektes stehen die Verbesserung der Wertschöpfung landwirtschaftlicher Betriebe durch eine nachhaltige Wirtschaftsweise und eine intensivere Zusammenarbeit mit den Partnern aus der Gastronomie, dem Tourismus und Handel. ■

### AGRIDEA aktuell

**DV.** Die 52. Delegiertenversammlung der AGRIDEA findet am 26. September 2007 im Schloss Neuenburg statt.

**Kulinarisch.** Der Verein «Kulinarisches Erbe der Schweiz» erfasst traditionelle Schweizer Nahrungsmittel. Über 400 Produkte werden im 2008 in einer Datenbank registriert und öffentlich zugänglich sein.

**Hirsche.** Vor 25 Jahren wurde die Schweizerische Vereinigung für Hirschhalter (SVH) gegründet - initiiert von acht Landwirten zusammen mit Heiri Zimmermann, pensionierter AGRIDEA-Mitarbeiter. Die SVH zählt heute 200 Mitglieder und ist nach wie vor aktiv, wie eine Jubiläumsveranstaltung vom 30.8.2007 in Littau LU zeigte. [www.hirsche.ch](http://www.hirsche.ch) ■



«Saison-Tipp» vom AGRIDEA-Verlag!  
**ÖLN-Kalender 2008**

siehe Fax-Bestellblatt